

---

n e t z T E X T E

von

[Christa Siegl](#)

versalia.de

---

# Inhalt

Wann ist es endlich Frühling..	1
Gl�ckchen klingelt	2
Anna	3

---

## Wann ist es endlich Frühling..

Wenn Mädchen ihre Röcke kürzen  
verlockend ihre Lippen schürzen  
wenn junge Männer fröhlich pfeifen  
und wildernd durch die Gassen streifen  
wenn Opa trägt die kurzen Socken  
dann ist der Frühling angebrochen

Wenn die Taube heller gurr  
das Kästchen in der Sonne schnurrt  
der Hahn die Hennen freudig zählt  
der Storch sein Liebesnest auswählt  
im Garten blühen die Osterglocken  
dann ist der Frühling angebrochen

Wenn Frauen wieder Zimmer stöbern  
die Männer sich den Playboy kichern  
wenn die Diäten Wunder preisen  
die Mädchen dir den Kopf vollschießen..  
wenn in den Herzen Jubelwochen  
dann ist der Frühling angebrochen

© Christa Siegl

---

## Glückchen klingelt

Im Kopf ein kleines Glückchen wohnt -  
das dir so manche Nerven schont.  
Es tritt sehr häufig in Aktion -  
bei dem Gedanken: „kenn ich schon!“

Es ist von unschätzbarem Wert,  
wenn man einen Mann begehrt.  
Sagt er: sehr gerne bin ich Mutters Sohn -  
Glückchen klingelt „kenn ich schon!“

Genauso ist es bei Junggesellen,  
die erst im Alter Fallen stellen.  
Meint er: viel Freiheit brauch ich schon -  
Glückchen klingelt „kenn ich schon!“

Beim Candlelight, dem Liebesdinner „  
träumst du verzückt im Kerzenschimmer.  
Er trinkt den 5. Schoppen schon -  
Glückchen klingelt „kenn ich schon!“

Es klappt auch oft bei einem Mann,  
der stets am Wochenend nicht kann.  
Er tröstet, gibt doch Telefon -  
Glückchen klingelt „kenn ich schon!“

Ein Herr mit Ring und Bossanzug -  
ganz Gentleman „auch äußerst klug;  
fragt nach Vermögen, Haus und Lohn -  
Glückchen klingelt „kenn ich schon!“

Und irgendwann, der Ton versiegt,  
hast du von Herzen dich verliebt.  
Er sieht dir lachend ins Gesicht -  
Glückchen klingelt „kenn ich nicht!“

---

## Anna

Ein Zeitspann nur von 80 Jahren â€“

Ein Wimpernschlag im Weltgeschehâ€™n;

Es reichte aus um zu erfahren,

dass Leben nur aus Kampf besteht.

Ans Elternhaus denkt sie verschwommen,

an der Geschwister groÃŸe Zahl.

Die Mutter ist in Himmel kommen,

als sie gerade sieben war.

Der erste Weltkrieg war beendet â€“

Der Vater arm â€“ mit Kinderschar,

man wusste nicht, wie das noch endet â€“

da er auch oft betrunken war.

Die kranke Tante kÃ¼mmert sich â€“

Sie hÃ¶tte selbst genug zu klagen,

es wÃ¤re ihr ganz sicherlich

noch heute groÃŸer Dank zu sagen.

Mit dreizehn aus der Schulâ€™ entlassen,

brauchte sie Arbeit und Logis.

Sie konnte fast ihr GlÃ¼ck nicht fassen â€“

die Pfarrersfrau â€“ die brauchte sie.

Sie blieb dort unter strenger Hand â€“

---

lernte den Haushalt und Benimm,  
bis sie die andre Stelle fand â€“  
als â€žZimmermÃ¤dchenâ€œ sie nun ging.

Nun gab es fÃ¼r sie schÃ¶ne Tage â€“  
zuerst war sie in Hindelang,  
es folgt ein Haus in guter Lage â€“  
um Arbeit war ihr niemals bang.

Sie hÃ¤ttâ€™ die Jugend voll genossen â€“  
wÃ¤râ€™ nicht im Volk das groÃŸe Raunen.  
Man hÃ¶rte von Parteigenossen,  
von Kriegsgefahr â€“ und von den Braunen.

Und dann war Krieg â€“ sie musst erleben  
und schmerzlich fÃ¼hlâ€™n am eignen Leib â€“  
was Frauen und MÃ¼tter mÃ¼ssen geben,  
an Kraft, an Sorgen, Herzeleid.

Ihr Lieblingsbruder kam zum Heer â€“  
er durftâ€™ fÃ¼r Deutschland streiten.  
Die Todesnachricht traf sie schwer â€“  
der Auftakt schlimmer Zeiten.

Sie geht nach Erfurt ins Hotel  
und dort â€“ in dieser Stadt voll Blumen â€“  
verliebt sie sich und heiratâ€™ schnell

---

die Pflicht hat ihn gerufen.

Drei Jahre dauerte das Glück â€“  
sie wünscht sich sehnlichst Kinder â€“  
er kehrt vom Krieg nicht mehr zurück â€“  
in ihrer Seele war Winter.

Der Endsieg wurde prophezeit â€“  
doch der liebt auf sich warten.  
In Reutlingen versucht sie jetzt,  
ihr Leben neu zu starten.

Sie muss an einem Webstuhl stehen  
und wohnt zur Untermiete â€“  
es zählt nur eins â€“ das Weitergehen-  
was auch das Schicksal biete.

Sie war noch jung und voller Leben,  
drum dauerte es auch nicht lang,  
die Liebe spann erneut die Fäden â€“  
noch einmal reicht sie ihre Hand.

Er war nur Schuster von Beruf â€“  
hat nie die Front gesehen.  
Als Gott ein neues Leben schuf,  
denkt sie, das müsste gehen.

---

Die Kriegstrauung war schnell vollzogen â€œ  
mit dickem Bauch, geliehenen Schuhâ€™n â€œ  
das Bataillon ist abgezogen,  
fÃ¼r Schuster gabâ€™s nichts mehr zu tun.

Der Trupp sollte nach Mindelheim,  
im Jahre fÃ¼nfundvierzig.  
Dort trafen sie jedoch nicht ein â€œ  
die Kriegswirren sprachen fÃ¼r sich.

Sirenen heulten Tag und Nacht â€œ  
die Menschen in den Bunkern â€œ  
sie haben fast nie Licht gemacht â€œ  
die Angst durchzog das Dunkel.

Sie saÃŸ mit Freundinnen im Keller â€œ  
die Bombe schlug ganz plÃ¶tzlich ein â€œ  
der Feuerschein wurdâ€™ immer greller â€œ  
sie war mit Gott und sich allein.

Vier waren tot â€œ total verschÃ¼ttet -  
sie durfte weiterleben.

Ihr Dasein war total zerrÃ¼ttet â€œ  
wer konnte Trost ihr geben.

---

Nach Stunden wurde sie gerettet,  
sie hatte nicht mehr dran geglaubt â€“  
steht auf der StraÃŸe und muss betteln â€“  
sie wurde von der Zeit beraubt.

Ein Rucksack war ihr noch geblieben  
mit etwas Babysachen  
den schultert sie â€“ den Kopf im Nacken  
will auf den Weg sich machen.

Sie hat noch einen Hoffnungsschimmer â€“  
das ist die Heimat â€“ DonauwÃ¶rth.  
Sie will zurÃ¼ck und zwar fÃ¼r immer,  
hat von den Lieben nichts gehÃ¶rt.

BefÃ¶rderungen gabâ€™s nicht mehr,  
sie musste alles laufen.  
Das tut sie auch â€“ es ging ums Leben â€“  
das Deutsche Reich ein TrÃ¼mmerhaufen.

Manchmal lieÃŸ man sie Ã¼bernachten â€“  
auch gab es mal ein Essen.  
Die Leute muss man da fÃ¼r achten,  
es hat doch keiner was besessen.

Man schenkt ihr einen Kinderwagen â€“

---

jetzt geht es leichter schon voran.

Sie braucht den Rucksack nicht mehr tragen â€“

Kommt irgendwann in GÃ¼nzburg an.

Hier war mal eine DonaubrÃ¼cke,

doch das ist endlos lange her,

nun gÃ¤hnt hier eine groÃŸe LÃ¼cke â€“

die Heimkehr wurde wirklich schwer.

Es war bereits schon Mitte Mai â€“

die Amis fahren mit den Panzern.

Den FlÃ¼chtlingen warâ€™s einerlei,

auch den versprengten Landsern.

Ein Waldrand lockt mit seine KÃ¼hle,

es war sehr heiÃŸ an diesem Tag â€“

auch merkte man bereits die SchwÃ¼le,

die ein Gewitter bringen mag.

Hier rastet sie, schlÃ¤ft auch gleich ein â€“

den Rucksack dicht bei sich.

Das WÃ¤gelchen noch obendrein â€“

sie trÃ¤umt von Zuversicht.

Doch dann verlÃ¤sst sie aller Mut,

als sie vom Schlaf erwacht.

Gestohlen ist ihr letztes Gut â€“

---

man hat zur Ärmsten sie gemacht.

Sie weint, sie schreit â€“ kann es nicht fassen,

was hier und jetzt mit ihr geschieht.

Es scheint ihr, Gott hat sie verlassen â€“

fÄhlt sich erbÄrmlich wie noch nie.

Nur in die KittelschÄrzâ€™ gekleidet,

sieht sie die Heimat wieder â€“

und als sie die Familie sieht,

sind nass die Augenlider.

Nur Tage spÄter â€“ schicksalhaft â€“

hat sie mich dann geboren.

Jetzt wusste sie von Gottes Macht â€“

und war nicht mehr verloren.